



Fluchpsalmen

Das alttestamentliche Buch der Psalmen bietet eine reiche Auswahl von Texten, in denen die Menschen vor Jahrtausenden Gott gelobt, ihm gedankt, aber auch ihrer Sorge und ihrer Trauer Ausdruck verliehen haben. Es existieren auch die so genannten Fluchpsalmen, eine Bezeichnung, die nicht richtig ist und die zusätzlich auch das Verständnis dieser alttestamentlichen Gebete verstellt.

Der Fluch

Wenn ein alttestamentlicher Mensch einen Fluch aussprach, so hielt er sich dabei an eine feste Formel, normalerweise: «Verflucht sei, der...». Ein Fluch richtete sich vor allem gegen solche, die die Bundesbestimmungen übertraten und deren Vergehen so geheim waren, dass kein Kläger gegen sie auftreten konnte. Deshalb wurde als Sanktion gegen dieses Vergehen ein Fluch ausgesprochen, der für den Israeliten, ja für den Orientalen überhaupt, wirksam wird und jenen als lebensvermindernde Kraft trifft, der meint, sich einem menschlichen Gericht entziehen zu können. Ein Beispiel dafür finden wir im Buch Deuteronomium (27, 15–26).

Klagerufe eines Beters

«Bei den Fluchpsalmen handelt es sich um Klagerufe eines Beters, der um ein Offenbarwerden der göttlichen Gerechtigkeit bittet. Trifft somit der Fluch gleichsam automatisch ein, so lässt der klagende Beter offen, ob und wie Gott seinen Notschrei erhört» (Rudolf Schmid). Ob ein Christ so beten kann, hängt davon ab, was er unter Beten versteht. Wer beim Beten nur schöne Worte machen und mit Gott ganz emotionslos sprechen will, wird mit vielen Psalmen seine Schwierigkeiten



haben. Dabei gehören zum Gebet selbstverständlich alle Emotionen, Gefühle und Stimmungen, die einen Menschen. Zudem soll das Gebet nicht bei meinen eigenen Sorgen stehen bleiben, sondern auch jene des Nächsten in den Blick nehmen, des Nächsten, der vielleicht unter einem himmelschreienden Unrecht leidet und zu Gott ruft. Es ist leicht, über das Gebet eines Verfolgten die Stirn zu runzeln, solange man selber nicht verfolgt wird, oder einem selber kein Unrecht geschieht.

Wo nur Gott helfen kann

Deshalb ist es wohl richtig, dass auch solche Psalmen zur Bibel gehören, wie der Psalm 58, in dem der Beter Gott bittet, seinen Gegnern «die Zähne im Mund zu zerbrechen» und das Gebiss der Löwen zu zerschlagen, «wie eine Schnecke, die sich auflöst im Schleim, wie eine Fehlgeburt sollen sie die Sonne nicht schauen». Sicher zeigt uns Jesus in der Bergpredigt einen anderen Weg, wie wir mit unseren Feinden umgehen sollen. Doch zeigen uns diese Psalmen auch, dass der Mensch mit seiner Eigeninitiative an ein Ende kommen kann, wo nur mehr Gott helfen kann, um das Böse einzudämmen und zu bestrafen.

map